

Die Lesepredigt

CHRISTFEST I

25.12.2024

TEXT: JOH 1,1-5.9-14(16-18)

I.

Waren Sie schon einmal bei der Geburt eines Kindes dabei? Sicherlich gibt es einige unter Ihnen, die so ein besonderes Ereignis miterlebt haben: Als Mutter oder Vater, aber auch als Hebamme, Pfleger oder Ärztin. Die ein oder andere gute Freundin oder Oma, der ein oder andere gute Freund oder Opa wird es auch schon einmal begleitet haben.

Und was für ein Wunder ist eine Geburt! Ein Kind wächst in seiner Mutter. Erst wenn es zur Welt kommt, kann man es ganz sehen: Mit Händen, Füßen, Näschen und Fingernägeln. Und es geht weiter: Babys sind richtige Überraschungspakete. Noch ganz klein und hilflos und doch steckt so viel in ihnen, was man nur erahnen kann. Fast alle, die von einer Geburt erfahren, erleben einen kurzen Moment der Seligkeit. Man kann sich dessen gar nicht erwehren.

Auch die größten Skeptiker, die besorgt sind um die Überbevölkerung der Erde, um die Umwelt und die Knappheit der Lebensmittel. Auch die Kritikerinnen, die sich dieses Kind in der Familie alles andere als gewünscht haben. Auch die, die großen Schmerz in sich tragen, weil ihnen selbst kein Kind geschenkt wurde. Sie alle freuen sich in diesem Moment. Es steckt so viel Zukunft in einem kleinen Menschenwesen. Soviel Verheißung! Das macht einfach froh, es ist herrlich.

II.

Der Fotograf Walter Schels hat es sich in einem Projekt zur Aufgabe gemacht, Neugeborene bei ihrem ersten Augenaufschlag in dieser Welt zu fotografieren – unmittelbar nach ihrer Geburt. 50 Menschen hat er so im Laufe der Jahre in den ersten Minuten nach ihrer Geburt eingefangen. Und er hat dabei etwas ganz Besonderes erlebt: »Zum

ersten Mal sah ich das Gesicht eines neugeborenen Menschen. Aber ich hatte keine Zeit, genau hinzuschauen, ich musste fotografieren, durfte keine Sekunde verpassen. Später, beim Betrachten der Fotos, entdeckte ich etwas für mich völlig Unerwartetes: Nicht ein gesichtsloses Neugeborenes schaut mich da an, sondern ein Gesicht mit Vergangenheit. Wissend. Uralt.«

Das klingt für mich ganz erstaunlich. Wenn so ein Kind geboren wird, erwartet man doch eher, dass alle sagen: Oh, wie süß! Wie niedlich! So frisch geschlüpft. Allerliebste. Man erwartet kein Wissen, keine Weisheit. Man erwartet ein unbeschriebenes Blatt. Einen Menschen, der die Welt erst noch entdecken muss. Ein Wesen, dessen Zukunft noch völlig frei ist von Prägung und Planung.

Walter Schels aber entdeckt im Gesicht des Neugeborenen etwas anderes: »Es war immer auch die Weisheit in den Gesichtern, die mich bewegte. Das scheinbare Wissen über die großen Fragen unseres Lebens, woher wir kommen und wohin wir gehen. Am liebsten hätte ich diese kleinen, allwissenden oder alles ahnenden Wesen mit meinen Fragen bedrängt, Antworten von ihnen geholt, ehe sie anfangen, zu vergessen. Denn das Vergessen beginnt, vermute ich, bereits in den ersten Lebensminuten.«

III.

Allwissend, allahnend. Gesichter voll tiefer Weisheit. Eine schöne Vorstellung ist das: Dass wir alle am Anfang etwas ahnen von den großen Fragen dieser Welt, dass in unserem Herzen Antworten sind, die wir doch unser Leben lang suchen. Gott im Herzen haben, vom ersten Atemzug an. Angefüllt sein mit dem Wissen um seine Liebe. Ich kann mir vorstellen, dass auch bei der Geburt des Jesuskindes eine solche Stimmung der Herrlichkeit geherrscht haben muss. In Jesus, dem Krippekind, war schon alles da, was er für uns ist.

In der Kirche St. Sebald in Nürnberg gibt es eine Figur vom Jesuskind. Sie steht erhöht auf einem Grab, als Sieger über den Tod. Aber nur, wenn man genau hinschaut, begreift man wirklich, wie besonders dieses Kind ist. Denn es schaut leicht nach oben. Wer seinem Blick folgt, sieht, dass es dem Gekreuzigten in das Angesicht blickt. Das kleine Kind Jesus sieht in die Augen des leidenden, sterbenden Chris-

tus am Kreuz. Allahnend, voraussehend, welche große Bedeutung sein Leben für diese Welt haben wird. In diesem ersten Blick ist schon alles enthalten, was das Leben Jesu ausmacht. Ein Wort Gottes, das Fleisch wurde, eine menschliche Gestalt annahm und unter uns wohnte. *In ihm war das Leben.*

IV.

In Jesus, dem Krippenkind, kam Gott auf die Welt. In ihm zeigt er seine ganze Liebe zu den Menschen. Es bleibt ein kostbares Geheimnis: Das Wort, das von Anfang an war; der, der so groß ist, dass wir ihn nicht fassen können – in diesem kleinen Kind ist er leibhaftig.

»Welch ein Geheimnis ist ein Kind, Gott ist auch ein Kind gewesen. Weil wir Gottes Kinder sind, kam ein Kind, uns zu erlösen. Welch ein Geheimnis ist ein Kind! Wer dies einmal je empfunden, ist den Kindern durch das Jesuskind verbunden.« So dichtet Clemens Brentano. Gottes Kind zu sein gewinnt an Tiefe, wenn man diese Vorstellung vom Wesen der Kinder in sich trägt. Dass sie alles schon in sich haben, was sie ausmachen wird. Welch ein Geheimnis ist ein Kind. Welch ein Geheimnis, dass wir Gottes Kinder sind!

V.

Wie eine Mutter, die sich zu ihrem Kind hinunter kniet, um mit ihm zu sprechen oder zu spielen, es zu trösten und in die Arme zu schließen – so kniet sich auch Gott zu uns hin. Er macht sich klein für uns. Draußen im Stall wird er geboren, vor den Toren der Städte, wo keine Lichter glänzen. Dort kommt Gottes Licht zu menschlicher Gestalt. *Und das Licht scheint in der Finsternis, die Finsternis hat's nicht ergriffen.* Gott macht sich gleich mit uns, seinen Kindern. Er streckt seine Arme nach uns aus. Er erscheint uns in der Menschenliebe, in der Freundlichkeit, in der Barmherzigkeit. Er spricht unsere Sprache, er ruft uns beim Namen, er wird uns zum Vater und zum Bruder.

Damit macht er auch aus uns mehr, als man jetzt schon sehen kann: Mit Jesus sind wir Kinder Gottes und Erben seiner Verheißung. *Aber denen, die ihn aufnahmen, verlich er das Recht, Kinder Gottes zu werden. – Das sind alle, die an ihn glauben. – Kinder Gottes wurden sie nicht durch ihre Abstammung. Sie wurden es auch nicht, weil ein Mensch es wollte oder weil sie einen Mann zum Vater haben. Kinder*

Gottes wurden sie allein dadurch, dass Gott ihnen das wahre Leben schenkte.

Und dieses Geschenk ist die Hoffnung selbst. Gott schenkt uns im Kind in der Krippe eine Hoffnung für unsere Herzen, die so schnell vergessen. Für unsere Herzen, die so leicht straucheln. Für unsere Herzen, die so viel fragen. Diesen Herzen hat er die Hoffnung eingeschrieben, vom ersten Herzschlag an.

VI.

Unseren Herzen ist die Hoffnung schon eingeschrieben. Gott hat selbst Liebe in sie hineingelegt. *Aus seinem Reichtum hat er uns beschenkt – mit überreicher Gnade.* Das ist zu hoch, um es mit dem Verstand zu begreifen. Doch wer sich auf den Weg zur Krippe macht, wird verändert zurückkommen: Bewegt und berührt von der Menschenliebe Gottes. In Seligkeit getaucht von diesem Kind, das zum Retter wird. Von diesem kleinen König, der in aller Armseligkeit doch viel reicher ist als alle Fürsten und Milliardäre dieser Erde. Von der Fleisch gewordenen Liebe Gottes. Von dem großen Geheimnis, das dieses Kind ausstrahlt, dem Geheimnis von Wahrheit und Gnade. Allwissend. Voll tiefer Weisheit. Angefüllt mit dem Wissen um die Liebe selbst.

»Welch ein Geheimnis ist ein Kind. Gott ist auch ein Kind gewesen. Weil wir Gottes Kinder sind, kam ein Kind, uns zu erlösen. Welch ein Geheimnis ist ein Kind! Wer dies einmal je empfunden, ist den Kindern durch das Jesuskind verbunden.«

Amen.

WAHRNEHMUNGEN AUF DEM WEG ZUR PREDIGT | JOH 1,1-5.9-14(16-18)

Der Prolog des Johannesevangeliums zeichnet sich durch die Intonation der hohen Christologie des vierten Evangelisten aus. Der Text trägt die Form eines Christushymnus, der das Wesen des Christus, des Gesalbten Gottes besingt. Er kündigt herrschaftlich Jesu Ankunft in der Welt der Menschen als Fleischwerdung des Wortes Gottes (griechisch: Logos) an. Das Wesen Christi wird als ewiges Schöpfungswort beschrieben. Das Kommen Christi entspricht Gottes ewigem Ratschluss

und vollendet seine Schöpfung. Der vollmächtige Charakter Jesu Christi als göttliches Schöpfungswort äußert sich auch darin, dass in ihm die Gotteskindschaft begründet liegt, die im Glauben an ihn ihren Anfang nimmt. Wer an Jesus glaubt, glaubt auch an Gott. Dass Gott in ihm vollumfänglich präsent ist, zeigt sich in der Auskunft, die allein Jesus als einziger Sohn von Gott, seinem Vater gibt. Die Sohnschaft zeugt hier von dem unverbrüchlichen und erhabenen Vertrauensverhältnis, das der Mensch Jesus durch seine Qualifikation als Christus zu Gott hat. Auffällig ist bei diesem Text die Komplexität bei gleichzeitiger Schlichtheit der poetisch anmutenden Worte. Ein Verständnis kann jede Näherung an den Text nur andeuten, der vielmehr dazu einlädt, ein Leben lang immer wieder in Gebet und Gespräch bedacht und bewegt zu werden. Er steht in starkem Kontrast zu den anschaulichen Kindheitserzählungen bei Matthäus und Lukas, die alljährlich zum Heilig Abend Inhalt zahlloser Krippenspiele und Lesungen sind. Es haftet dieser philosophischen Betrachtungsweise etwas Erhabenes, jedoch gleichsam Distanzierendes an. Er fordert und überfordert die Lesenden und Hörenden.

Die Predigt geht daher den Spuren nach, die der Text zum Stall der Christusegeburt legt. Christus als Wort der Schöpfung wird dabei bewusst in Beziehung gesetzt zum schöpferischen Akt der Geburt an sich. Dabei wird das Recht der Gotteskindschaft (Joh 1,13), das allen gläubigen Christinnen und Christen durch ihre Beziehung zu Jesus als dem schöpferischen Wort Gottes verliehen ist, zum Dreh- und Angelpunkt der Betrachtungen. Doch bleibt zuletzt eine Offenheit erhalten, die dazu einladen möchte, die eigene Gotteskindschaft und das Kindsein Gottes als Erniedrigung des Höchsten um unseretwillen nicht nur verstandesgestützt, sondern auch in der mystischen Versenkung in die Schönheit des Menschwerdungsgedankens zu erspüren.

LITURGISCHE VORSCHLÄGE

Tagesgebet: Allmächtiger Gott, lieber Vater, Dein Wort wurde ein Mensch. Er lebte bei uns, und wir sahen seine Herrlichkeit. Es war die

Herrlichkeit, die Du, der Vater, ihm gegeben hast – ihm, Deinem einzigen Sohn. Du rufst uns zu ihm, um in ihm Deine Gnade und Wahrheit zu schauen. Wir bitten Dich: Öffne uns für das Geheimnis dieses Kindes, hilf uns, es voll Glauben in uns aufzunehmen und schenke uns das wahre Leben in Christus Jesus. Dir sei Lob und Ehre in Zeit und Ewigkeit.

Amen.

Fürbitten: Ewiger Gott, lieber Vater, in Jesus, Deinem Sohn, bist Du zur Welt gekommen. In ihm hast Du uns Deine Herrlichkeit gezeigt. Sein Leben, sein Tod am Kreuz und seine Auferstehung sind der Grund unseres Glaubens und unserer Hoffnung.

Durch ihn, Deinen einzigen Sohn, Dein schöpferisches Wort, bitten wir Dich um Licht in der Finsternis des Lebens, um Licht, das Leben stiftet und Hoffnung schenkt in den Dunkelheiten dieser Welt.

Wir bitten Dich um Wahrheit, die Lüge und Falschheit überwindet, Menschen in die Weite des Miteinanders führt und Wege der Versöhnung anbahnt.

Wir bitten Dich um Glauben an die Menschwerdung Deines Sohnes, der unsere Kirche immer wieder erneuert, und in Deiner Welt von Deiner Liebe singt.

Wir bitten Dich um Deine unermessliche Gnade, die sich gütig zu uns hinabsenkt, auch wenn wir immer wieder das Ziel verfehlen und uns ihrer unmöglich würdig erweisen können.

Wir bitten Dich um Leben, in dieser und in der kommenden Welt, das uns birgt in Deiner Herrlichkeit, und uns beflügelt, selbst lebensstiftend zu wirken.

Dir, menschengewordener Gott, danken wir, Dich loben wir und beten Dich an, durch Jesus Christus, Dein ewiges Wort, das Kind in der Krippe, unseren Herrn und Heiland.

Amen.

Eingangslied: Kommt und lasst uns Christus ehren. 39,1–3.6.7.

Wochenlieder: Gelobet seist du, Jesu Christ. 23,1–4.

Oder: Herbei, o ihr Gläub'gen. 45,1–4.

Predigtlied: Lobt Gott ihr Christen alle gleich. 27,1–6.

Oder: Ich steh an deiner Krippen hier. 37,1.2.8.9.

Alttestamentliche Lesung: Jes 52,7–10.

Epistel-Lesung: Tit 3,4–7.

Evangelien-Lesung: Joh 1,1–5.9–14.16–18.

Liturgische Farbe: weiß.

Verfasserin: Pfarrerin Nicola Madeleine Aller, Kirchstraße 3, 95183
Töpen, E-Mail: nicola.aller@elkb.de